

03.12.2007 / Feuilleton / Seite 13

Keine Privatsache

Aus der Zeit heraus erklärt Jutta Ditfurth das politische Leben Ulrike Meinhofs. Am Dienstag liest die Biographin in der Galerie der jungen Welt

Anja Röhl

Jutta Ditfurth hat ein Buch über Ulrike Meinhof geschrieben. Es ist das erste, das den Blickwinkel des gekränkten Ehemanns korrigiert.

Wer kennt nicht die verfälschenden und verzerrenden Urteile, die ein verlassener Mann über seine Ehemalige fällt? Hat er ihre Klugheit verehrt, so bezeichnet er sie jetzt als dumm; hat er ihre Schönheit gelobt, so nennt er sie jetzt häßlich; hat er ihre Geduld als Mutter bewundert, so behauptet er nun, sie vernachlässige ihre Kinder - alles, was er einst an ihr liebte, zieht er in den Dreck und behauptet das Gegenteil.

Im Falle Ulrike Meinhofs war das Urteil des Verlassenen jahrzehntelang Ausgangspunkt sämtlicher Biographien. Ungeprüft nahmen die bisherigen Biographen (Aust, Krebs, Prinz, Bettina Röhl) ganze Passagen aus den Büchern des geschiedenen Ehemannes Klaus Rainer Röhl als Wahrheit, zitierten ihn seitenweise. Sicher, er wurde als eine widersprüchliche, schillernde Gestalt beschrieben, aber durchweg schmunzelnd, verzeihend, unkritisch. Was das Privatleben von Ulrike Meinhof anging, berief man sich praktischerweise auf ihn.

Die schwache Frau, die einem Lebemann verfallen war und aus enttäuschter Liebe aus dem Fenster einer Bibliothek in den Untergrund sprang - diesen Mythos hat Klaus Rainer Röhl in die Welt gesetzt. Wer weiß das schon? Und so hält sich der Mythos hartnäckig. Selbst Alice Schwarzer führt das politische Handeln von Meinhof auf Enttäuschung und Abhängigkeit zurück.

Ein schwieriges Kapitel ist der Mythos »Rabenmutter«. Er wird durch die eigenen Kinder gestützt, die in der Einsamkeit ihres sizilianischen Exils verzweifelten. Aber daß Röhl seine Kinder der Mutter über Interpol abjagte, mit der Maßgabe »es darf Gewalt gebraucht werden«, wirkt wie das Zerren der Mutter Dadatschwili im Kreidekreis bei Brecht.

Jutta Ditfurth zeigt auf, daß Ulrike Meinhof aus dem Untergrund nicht nur immer wieder versucht hat, das Sorgerecht auf ihre Schwester zu übertragen. Meinhof hat unbedingt nach einer Lösung gesucht, die Kinder in Deutschland unterzubringen, ihr Leiden zu vermindern. Leider bagatellisiert Ditfurth das Verstecken der Kinder in Sizilien zum harmlosen Lieblingseisessen, was den Aussagen der Kinder, ihrer Traumatisierung, nicht gerecht wird.

Trotzdem, der neue Blick auf Meinhof und die 50er und 60er Jahre als einer nachfaschistischen Ära machen das Buch von Ditfurth zu etwas Besonderem. Dank gründlicher Recherche wird der Röhl'sche Blickwinkel verlassen. Das wirkt wohltuend. Plötzlich wird deutlich, daß eine Frau nicht nur aus dem Leben mit ihrem Ehemann und dessen Geschichten darüber besteht. Ganz im Gegenteil: Er spielt fast überhaupt keine Rolle in diesem Buch.

Meinhofs politische Entwicklung wird Schritt für Schritt nachvollzogen. Einflüsse, Denkanstöße und Handlungen werden durch Augenzeugenberichte gestützt. Die Wahrheit gibt es nur als Annäherung. Dem wird das Buch

gerecht. Es ist nicht aufdringlich, prahlt nicht, bleibt vorsichtig in Bewertung und Urteil, läßt den Leser zweifelnd und mit neuen Fragen zurück, nicht satt, nicht überdrüssig.

Von jedem Richter, der mit Meinhof zu tun hatte, überhaupt jeder genannten Person hat Ditfurth die Nazivergangenheit recherchiert. Das ist der Hintergrund der außerparlamentarischen Protestbewegung, aber vor allem ihrer Bekämpfung: Notstandsgesetze hebelten das Grundgesetz aus, Zeitungen hetzten zum Mord auf. »Euch sollte man vergasen«, hieß es auf den Straßen. Es kam zum Schuß auf Ohnesorg, zum Attentat auf Dutschke.

Der militante Widerstand kann nicht ohne die Nazivergangenheit derer verstanden werden, die den Staat damals repräsentierten. Es waren Anhänger faschistischer Ideologie, die über Meinhof zu Gericht saßen. Viele, die ihre Beteiligung am Massenmord nicht ansatzweise aufgearbeitet hatten, wollten die linke Opposition lieber hängen sehen, als sich mit ihr zu beschäftigen.

Ditfurths Buch ist aus einer heutigen, fast jugendlichen Sicht geschrieben: Was treibt Menschen, was spornt sie an, was wünschen sie sich, wonach streben sie? Das ist spannend zu lesen. Der Anfang ist etwas trocken geraten. Aber auch der enthält Wissen, das selbst denen neu ist, die sich schon viel mit Ulrike Meinhof beschäftigt haben.

** Jutta Ditfurth: Ulrike Meinhof. Die Biographie, Ullstein 2007, 478 Seiten, 22,90 Euro, Lesung am Dienstag, 19 Uhr, in der jW-Ladengalerie*